

Motorradtour Tschechien Sommer 2003

Erster Tag:

Stuttgart - Nürnberg - Marktredwitz - Cheb - Karlsbad - Prag
541Km / reine Fahrzeit 7:15 Std.

Es kommt hin und wieder anders als man denkt:

Über Tschechien, Südpolen und die Slowakei wollten wir in die Karpaten fahren, bis ins Riesengebirge sind wir schliesslich nur gekommen. Ein kurzer Ausflug, gemessen am ursprünglichen Ziel. Dennoch sollen die wenigen Tage des Reisens, die uns viel Spass gemacht haben, beschrieben werden. So, nun der Reihe nach:

Ich hatte mich lange auf diese ungewöhnlich interessante Tour in den Osten vorbereitet, Bücher gewälzt, Städtehighlights ausgesucht und Routen berechnet. Ohne Elischka wären allerdings einige besonders schöne Routenabschnitte mangels Literatur an uns vorbeigegangen. Ihre Tipps waren Gold wert, die Telefonate und Internetrecherchen auf tschechisch, slowakisch und polnisch gar nicht zu erwähnen. In Gegenden, in denen der Tourismus nicht eben entwickelt ist, ein Quartier zu haben, ohne lange suchen zu müssen, kann man gar nicht hoch genug schätzen! Man sollte vielleicht erwähnen, dass Elischka eine junge tschechische Kollegin ist, die uns mit Begeisterung ihre Heimat mit ihren Schönheiten schmackhaft machte, es gebührt ihr mein besonderer Dank.

Die Vorbereitung sind abgeschlossen, der Abfahrtstag ist da, strahlender Sonnenschein an diesem Montag nach einer verregneten Woche. Ich besteige meine bepäckte gute alte XJ und treffe meinen Reise-Kompagnon Rainer, der wie jedes Jahr mitfährt und wir freuen uns auf einen schönen Motorradtag. Zuerst macht allerdings sein Traktor mucken. Der Traktor ist seine Neue. Varadero heisst sie und die Anbauten in Kofferform wollen nicht an die Halterung am Bike, aber nach einer richtig genialen Idee von mir und einem Umbau unter heisser Sonne in Motorradkluft kann's endlich losgehen. Wir fahren auf der B27 aus Stuttgart heraus über Schorndorf, Aalen Richtung Nürnberg, an diesem vorbei über Bayreuth bis zum Aufstieg ins Fichtelgebirge. Die Strassenverhältnisse sind bekanntermassen gut, es gibt kaum Lkw-Verkehr, wir kommen zügig voran. Hinter Bad Berneck steigt die B 303 sanft an, es gibt einige Kehren und schon ist man auf 770m im Fichtelgebirge. Nadelwald, einige Seen und viel Ruhe findet man hier oben. In einem urigen Gasthaus in unmittelbarer Nähe der Quelle des Weissen Main kehren wir ein und genehmigen uns in der Vorausschau der auf uns zu kommenden böhmischen Küche ein deftiges Knödelessen.

So gestärkt fahren wir auf einer langen Geraden, die steil den Berg wieder hinabführt ins Egerland nach Marktredwitz, dem letzten grösseren Ort vor der tschechischen Grenze. Die Eger, tschech. Ohre, ist linker Nebenfluss der Elbe in Bayern und der Tschechischen Republik, entspringt am Nordhang des Schneeberges im Fichtelgebirge und mündet bei Leitmeritz, tschechisch Litomerice, in die Elbe. Nach der Eger ist das historische Egerland in Nordwestböhmen benannt und die deutsch-böhmische Stadt Eger, tschechisch Cheb, die bereits 1061 Egire hiess. Der Flussname geht übrigens auf das 9. Jahrhundert zurück.



Stilles Naturidyll im Fichtelgebirge



Eger: Statue des Ritters Roland, er symbolisiert die Freiheit der Städte im Mittelalter. Die Bevölkerung nannte ihn despektierlich 'Wastl'

Besonders ansprechend ist Marktredwitz nicht gerade. Nach einer kurzen Pause in aufziehenden Schlechtwetterwolken folgen wir der B 303 weiter ostwärts und gelangen an Arzberg vorbei zur Grenzstation. Hier werden wir vom deutschen St. Bürokratius kontrolliert, der Tscheche winkt uns nur durch. Wir sehen zwar nicht gerade wie eine Schlepperbande oder flüchtige Verbrecher aus, unser Gepäck könnte allerdings einem längeren Fluchtvorgang entsprechen, wollen's dem Mann mit seiner deutschen Kontrollwut also nachsehen.

Wir sind in Böhmen, pardon, 'Wästbeehmen bittäh', man spricht deutsch hier mit einem herrlichen Akzent!. Und: Es bleibt trocken. Nun sind es nur noch wenige Kilometer bis Cheb, dem ehemaligen Eger. Die Strasse ist gut asphaltiert und lässt ohne Probleme auch höhere Geschwindigkeiten zu. Von Elischka kenne ich die Tarife der Rennleitung, die allerdings für tschechische Bürger anders sein sollen als für Ausländer, das sollte man berücksichtigen und wir passen unsere Geschwindigkeit an die Bedürfnisse des tschechischen Gesetzgebers an. Die berüchtigten Löcher im Asphalt tun sich zumindest hier noch nicht auf. Auch halte ich vergeblich nach den Vietnamesenmärkten und den berüchtigten Gartenzwerghäusern Ausschau, sie sind heute nicht da. Kurz vor der Stadt sehe ich dafür auf der Gegenseite etwas Anderes: Eine Radarfalle, der zugehörige Polizist liegt hinter einer Leitplanke auf der Lauer, für den Verkehr völlig unsichtbar. Holzauge sei wachsam für die weitere Tour!

Böhmen in Kürze:

(tschechisch Cechy), historisches Gebiet in Mitteleuropa, heute Kernland der Tschechischen Republik. Böhmen wird von waldreichen Gebirgen (Böhmerwald im Südwesten, Fichtel- und Erzgebirge im Nordwesten, Sudeten im Nordosten und Böhmisches-Mährische Höhe im Südosten) umgeben. Das Innere Böhmens ist in Plateaus, Hügelländer, Becken und Senken gegliedert. Es wird von der Elbe und Moldau mit ihren Nebenflüssen zur Nordsee hin entwässert. Die Bevölkerung besteht heute ganz überwiegend aus Tschechen, in den Randlandschaften und einigen Sprachinseln waren seit dem Mittelalter bis zur Vertreibung 1945/46 Deutsche ansässig (Sudetendeutsche). Wirtschaftlich ist Böhmen hoch entwickelt. Die Landwirtschaft erzeugt neben Getreide und Hackfrüchten besonders Zuckerrüben, Hopfen und Obst. Bergbau (Stein- und Braunkohle, Eisen, Graphit, Kaolin u.a.) und Industrie (Textil-, Papier-, Glas-, Holzindustrie) sind vielseitig. Von europäischem Rang sind die Heilbäder in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad sowie Teplice. Hauptstadt sowie wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt ist Prag. Die geschichtliche Verbindung der Kulturen ist in diesem Land an allen Ecken abzulesen. V.a. die Donaumonarchie hat bezüglich Architektur und Kunst bis in kleinste Dörfer hinein viel Bestaunenswertes hinterlassen. Kultur, wohin man tritt.

Geschichte: Von den Kelten bis zum Habsburger-Reich:

Der Name Böhmen (lateinisch Boiohaemum 'Boierheim') geht auf die keltischen Boier zurück, die um 60 v. Chr. den Germanen wichen. Um 9 v. Chr. besetzten die Markomannen das Land. Als sie Anfang des 6. Jahrhunderts n. Chr. nach Bayern wanderten, drangen slawische Stämme ein, von denen die Tschechen im 9./10. Jahrhundert unter ihren Herzögen (Premysliden) die Führung gewannen. Im 9. Jahrhundert (bis 907) Teil des Grossmährischen Reiches, wurde Böhmen im 10. Jahrhundert Teil des Heiligen Römischen Reiches (unter Wenzel I., dem Heiligen, Annahme des Christentums). Zu Beginn des 11. Jahrhunderts wurden Mähren und Schlesien mit Böhmen vereinigt. Als deutsche Reichsfürsten erhielten die Premysliden (Ottokar I.) 1198 die erbliche Königswürde, 1290 die Kurwürde. Im 13. Jahrhundert förderten sie die deutsche Kultur, gründeten viele Städte und zogen deutsche Siedler nach Böhmen (deutsche Ostsiedlung). 1306 starben die Premysliden aus, Böhmen fiel an die Luxemburger (1310-1437). Johann von Luxemburg (1310-46) gewann das Egerland (1322), die Oberlausitz und die Lehnsheer über Schlesien (1327/29). Sein Sohn, Kaiser Karl IV. (1346-78), regierte das Heilige Römische Reich von Böhmen aus und führte eine Blütezeit Böhmens herauf (1348 erste deutsche Universität in Prag). Die Hussitenkriege (1419/20/1433/34) brachten eine Erstarkung des tschechischen Protonationalismus unter Führung von Georg von Podiebrad. 1471-1526 war Böhmen unter den Jagiellonen mit Ungarn verbunden. 1526-1918 gehörte Böhmen zum habsburgischen Österreich. Reformation bis 1918:

Die Reformation ergriff den grössten Teil der Bevölkerung (1575 'Confessio Bohemica', daneben Böhmisches Brüder). Die Zuspitzung des konfessionellen Gegensatzes führte 1618 zum Böhmischem Aufstand und in dessen Folge zum Dreissigjährigen Krieg. Kaiserliche Siege förderten die Gegenreformation. Von den böhmischen Nebenländern ging die Lausitz 1635 an Kursachsen, Schlesien 1742 an Preussen verloren. Maria Theresia behauptete im Österreichischen Erbfolgekrieg Böhmen gegen die Ansprüche Bayerns (1740-45). In der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand eine tschechische Nationalbewegung, die in der Revolution 1848/49 politisch hervortrat. Durch das neue Zensuswahlrecht von 1880 ging die Mehrheit im Landtag von den Deutschen auf die Tschechen über. Diese beanspruchten die Alleinherrschaft und erstrebten im österreichischen Gesamtstaat eine föderalistische Verfassung. Wiederholte Versuche eines nationalen Ausgleichs scheiterten. Im Herbst 1918 ging Böhmen in der neu gegründeten Tschechoslowakei auf.



Der Marktplatz von Eger (Cheb), gepflasterte Bürgerlichkeit, rechts ein Teil der Franziskanerkirche

Cheb (Eger) präsentiert sich wie die meisten ehemaligen Ostblockstädtchen: Triste Aussenbezirke mit hässlichen Häusern und ein Ortskern aus dem Bilderbuch. Der zentrale, gepflasterte Platz wartet mit grossartiger Architektur auf. Nach einem Rundgang und einem kleinen Espressopäuschen, das wir mit Blick auf das Getriebe um uns her und den schönen Platz einlegen, besteigen wir erneut die Bikes und verlassen die Stadt, die Goethe besungen hat und in der Wallenstein sein unrühmliches Ende fand. Mehr Zeit haben wir heute nicht, v.a. die Kaiserburg können wir nicht mehr besichtigen.

Auf der breit ausgebauten E48 geht es ostwärts im zunehmenden und warmen Sonnenschein Richtung Karlsbad (Karlovy Vary). Eine Schande ist der nicht enden wollende Strassenstrich, an dem sich sehr junge, knapp bekleidete Frauen aus dem gesamten ehemaligen Ostblock feilbieten müssen. Es ist zum Kotzen. Was für ein Betrieb hier des Nächstens herrschen muss kann man sich lebhaft vorstellen.



Rokoko- Fassaden....(Gabler Haus)

Eger in Kürze:

Eger, (tschechisch Cheb), Stadt im Westböhmisches Gebiet, an der Eger, Hauptort des historischen Egerlandes, 31600 Einwohner; Maschinen-, Textil- und chemische Industrie; bedeutender Verkehrsknotenpunkt.

Stadtbild: *Die architektonischen Schätze der Stadt erinnern daran, daß in Cheb Balthasar Neumann, der bedeutende Bauherr der Kathedrale in Würzburg, geboren wurde. Zahlreiche grosse Baumeister waren hier tätig. Kaum eine Stadt kann sich mit so seltenen Denkmälern rühmen. Eine der schönsten mitteleuropäischen romanischen Sehenswürdigkeiten ist die Burg von Cheb, bewacht vom Schwarzen Turm. Hinter der steinernen Befestigung verbirgt die Burg ein europäisches Unikat - eine seltene zweistöckige romanisch-gotische Kapelle. Das Symbol der Stadt, der Spalicek, dessen Erinnerung bis ins 13. Jahrhundert reicht, aber auch die anderen erhaltenen städtischen Häuser, bilden die unvergeßliche Atmosphäre des Cheber Marktplatzes. Der historische Stadtkern durchlief an der Wende der 50. und 60. Jahre des 20. Jahrhunderts umfangreiche Sanierungen und Rekonstruktionen. Wegen seiner baulichen und architektonischen Einzigartigkeit wurde Cheb, in dem heute über 32 000 Einwohner leben, im Jahr 1981 zum städtischen Denkmalgebiet erklärt.*

Die Highlights sind: Gut erhaltener mittelalterlicher Stadtkern, Stadthaus, in dem Wallenstein ermordet wurde (Museum), Rathaus (18. Jahrhundert), gotische Hallenkirche Sankt Nikolaus und Elisabeth (1230-70, mit älteren Teilen; nach Brand von 1270 Neubau, Umbau 1456-76), der Turm 1747 barockisiert; Klara-Kirche von C.Dientzenhofer (1708-11). Im ehemaligen Franziskanerkloster und einem Komplex mittelalterlicher ('Stöckl') und frühneuzeitlicher Häuser wie das historische Stadtmuseum.

Geschichte: *Bei der als Mittelpunkt des Egerlandes (bis 1945 fast rein deutsch besiedelt) errichteten Burg (1125, Mitte des 12. Jahrhunderts Kaiserpfalz) entstand die Siedlung, die 1242 Stadtrechte erhielt und 1277 Reichsstadt wurde. 1322 verpfändete Kaiser Ludwig IV., der Bayer, Eger an Böhmen (1806 rechtlich neu fixiert).*

*'Ich hab hier bloss ein Amt und keine Meinung'
Schiller 'Wallenstein' (Wallensteins Tod, I,5).*



....und hübsche, windschiefe Häuser wie z.B. der Spalicek



Überall locken kleine Kneipen und Cafés

Die Strasse aus Eger hinaus verläuft anfangs schnurgerade nordostwärts. Wir fahren durch hügeliges und teilweise bewaldetes Gelände, Landwirtschaft dominiert die Szene. An Sokolov vorbei führt die Route. Kurz vor Karlsbad sehe ich einen Abzweig Richtung Loket, einem Tipp von Elishka. Die Böhmisches Königsburg Loket (Ellbogen) wurde im 12. Jh. als Trutzburg zum Schutz der Grenze errichtet, sie wurde damals als Schlüssel zum Königreich Böhmen bezeichnet. Also abgebogen und nach ca. 10Km auf einer schmalen Landstrasse stehen wir unvermittelt vor einer steil aufragenden Burg, die auf einem Felsen thront. Über die Eger, die unseren Weg begleitet hat und hier einen Mäander bildet (daher wohl der Name), führt eine alte Steinbrücke und schon fahren wir auf den Marktplatz des Örtchens unter der Burg. Auch hier, wie schon in Cheb, sehen wir nur liebevoll restaurierte und reich verzierte Fassaden. Inmitten des Dorfes steht ein schöner Brunnen, um den herum sich Menschen aller Altersstufen versammelt haben, die uns neugierig und distanziert mustern. Wie häufig in Tschechien ist auch hier der innerörtliche Strassenbelag aus Pflastersteinen bestehend. Wir rumpeln zu einem Parkplatz und geniessen ein paar Minuten diesen beschaulichen Ort.



Loket: Gewaltige Burganlage oberhalb...



....der Eger



Entzückender Dorfplatz, Dreifaltigkeitsstatue



....



....

Die Sonne kommt langsam zurück, es ist nun ausgesprochen warm geworden.

Wo eine solche Burganlage steht, gibt es bestimmt auch eine bedeutende Geschichte dazu, man stolpert in diesem Land schliesslich von einem Kulturhighlight zum nächsten. Also will ich eine kurze Beschreibung nicht fehlen lassen:

Loket in Kürze:

"Heute waren wir in Loket, das über alle Beschreibungen schön liegt und sich als ein landschaftliches Kunstwerk von allen Seiten betrachten lässt." Johann Wolfgang von Goethe war oft und gern im Gebiet der westböhmisches Kurorte. Dreimal fuhr er durch Loket ohne Halt zu machen, zehnmal verblieb er einige Stunden.

Geschichte: 1234 ist Loket erstmals schriftlich erwähnt. Kaiser Karl IV. mass der Stadt eine derart große Bedeutung bei, dass sie von der tschechischen Krone nicht veräußert werden durfte. Während den hussitischen Kriegen verpfändete Kaiser Zikmund die Burg und das Herrschaftsgut, und im Jahr 1434 ging dieser Besitz in das Eigentum des Geschlechts der Schliks über. Erst Ende des 16. Jahrhunderts ging die Burg zurück an die Bürger. Der dreißigjährige Krieg brachte der Stadt große Qualen und einen wirtschaftlichen Niedergang, der erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts beendet wurde, zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die Burg in ein Gefängnis umgebaut, erst Anfang des 20. Jahrhunderts bekam sie ihre heutige Form. Durch die beiden Weltkriege - insbesondere durch den Zweiten, als dessen Folge die deutsche Bevölkerung vertrieben wurde - verlor die Stadt zunehmend an Bedeutung und dem historischen Stadtkern drohte immer mehr der Verfall. Dieser setzte sich bis zum Zusammenbruch des Ostblocks fort. Im Jahr 1992 erhielten die Bürger der Stadt die Eigentumsrechte an der Burg zurück, die seither restauriert wird.

Zwei Hotels tragen heute den Namen Goethes. Wenn man Zeit hat, ist eine Burgführung sicher interessant, ebenfalls sollte man sich auch die Porzellanausstellung nicht entgehen lassen. Wir haben diese Zeit heute nicht, leider, es ist zu schön das Plätzchen!

Das kurze Stück zurück zur Hauptstrasse ist schnell gemeistert und nach wenigen Kilometern ostwärts im Egertal sind wir in Karlsbad (Karlovy Vary). Hier wieder das gleiche Bild: Tristes Umfeld und schmucker Kern, allerdings mit Schönheitsfehlern. Rainer nennt die Innenstadt treffend eine Mischung aus Wiesbaden, Baden-Baden und Pforzheim. Wer Pforzheim, die vielleicht hässlichste deutsche Stadt kennt, weiss genau, was gemeint ist. Wir fahren direkt ins Zentrum, an einem Schild vorbei, das unschwer als Verbotsschild zu erkennen ist mit einem Zusatz allerdings, den wir mutig als Genehmigung für Biker interpretieren.



Angekommen in Karlsbad



Kurherrlichkeit und ein....



...zur Liegewiese umfunktionierter Park



Fiaker-Taxi

So stehen wir unvermittelt am ehemaligen Kurpark, parkieren direkt am Fluss Tepla und erkunden das berühmte Kurbad, in dem sich alle KuK-Prominenz, Goethe, Beethoven und unzählige Andere kuriert haben, per Pedes. Uns fällt dabei, neben den sozialistischen Bausünden, der erst teilweise erfolgte Renovierungsfortschritt auf: Neben wundervollen Jugendstil und Renaissancefassaden sieht man doch hie und da ziemlich angegriffene und angefressene Häuserfronten. Die Innenstadt ist Fußgängerzone mit Fiaker-Taxis für die Fusslahmen. Viele Geschäfte im westlichen Stil und einige Kaufhäuser ergeben ein gemischtes Bild, das o.g. Beschreibung entspricht. Als herausragende Bausünde sieht man im Zentrum eine gehörige Dissonanz: Kilian Ignaz Dientzenhofers Dekanalkirche St. Maria Magdalena von 1736, eines seiner reifsten Werke, blickt hinab auf eine Sprudelkolonnade von 1975, die den Charme einer Bahnhofskneipe ausstrahlt. Die berüchtigten Russen, die hier ihre Mafia-Dollars verprassen sollen sehen wir nicht, wen wundert's? Sie werden wohl kein Schild um den Hals haben.

Karlsbad in Kürze:

Karlsbad (tschechisch Karlovy Vary), Stadt und Kurort im Westböhmisches Gebiet, Verwaltungssitz des Bezirkes Karlsbad, an der Mündung der Tepla in die Eger, 374m über dem Meeresspiegel, 54700 Einwohner; seinen Weltruf verdankt es seinen zwölf alkalischen Glaubersalzquellen (bis 72°C); Porzellanindustrie, Glaswerk, Oblatenbäckerei, Herstellung von Karlsbader Salz (Glaubersalz), das als Abführmittel Furore machte und bis heute noch macht.

Stadtbild: *Der Markt am Teplufer wird überragt vom alten Stadtturm, dem letzten Überrest eines auf Kaiser Karl IV. zurückgehenden Stadtschlusses. Die Dreifaltigkeitssäule von 1716, die Marktbrunnkolonnade von 1883 und ihr gegenüber das wohl schönste Jugendstilhaus Karlsbads runden das eindrucksvolle Bild. Die Schloßbrunnanlage unterhalb des Stadtturms, ein Jugendstilbau des Wiener Architekten J. F. Ohmann, wird derzeit renoviert. Tepl-aufwärts, vorbei am Hause „Drei Mohren“, wo Goethe neunmal wohnte, führt die Flaniermeile Karlsbads, die Alte Wiese, zum berühmten Grand-Hotel Pupp, einem weitläufigen Gebäudekomplex in Neurenaissance und Neubarock. Weitere bemerkenswerte Bauten sind die Mühlbrunnkolonnade, eine dreischiffige Säulenhalle in klassisch antikem Stil, das Stadttheater, einer der schönsten neubarocken Bauten der Wiener Architekten Fellner und Helmer sowie das von den gleichen Architekten erbaute Kaiserbad. Zur Dominante des Stadtbilds wurde das auf einer Anhöhe gelegene Hotel Imperial, 1912 von der internationalen Hochfinanz errichtet und damals das größte und modernste Hotel in Mitteleuropa. Auf den Höhen rings um die Stadt locken Aussichtstürme, meist mit Restaurants, gehörten doch Waldspaziergänge seit jeher zu einem wichtigen Bestandteil der Karlsbader Kur.*

Geschichte: *Karlsbad, im 14. Jahrhundert als 'Warmbad' erwähnt, wurde nach Kaiser Karl IV. benannt; 1370 Stadtrecht; ab 1711 Entwicklung zum Kurort.*

Die Karlsbader Beschlüsse zwischen Österreich, Preussen und acht weiteren deutschen Staaten auf Betreiben Metternichs zur Unterdrückung der freiheitlichen Bewegungen, die republikanische und demokratische Erneuerungen forderten, wurden hier 1819 gefasst. Sie führten bald, am stärksten in Preussen, zu den sog. Demagogenverfolgungen.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wandelt sich Karlsbad zum Luxusbad der Reichen und gleichzeitig zum Weltbad für alle Gesellschaftsschichten. Zählte man zu Beginn des Jahrhunderts jährlich etwa 1000 Kurparteien, so waren es um die Jahrhundertwende bereits 50.000, um 1911 mit 71.000 Kurgästen und 200.000 Durchreisenden den Höhepunkt zu erreichen. Neben Kaiserinnen und Königen, neben Dollarmillionären und indischen Maharadschas gab es kaum eine Berühmtheit, die Karlsbad nicht zu seinen Gästen zählen konnte, sei es Friedrich Schiller, Theodor Körner, Adalbert Stifter, Theodor Fontane oder Gerhart Hauptmann, Leo Tolstoj, Iwan Turgenjew oder Nikolai Gogol, Ludwig van Beethoven, Niccolò Paganini, Robert Schumann, Johannes Brahms, Frédéric Chopin, Franz Liszt, Richard Wagner oder Max Reger, Fürst Blücher, Fürst Bismarck oder Karl Marx – die Reihe der Namen ließe sich schier endlos fortsetzen.



Mondäne Fassaden an der Tepla entlang



Städtisches Getriebe

Im Park vor dem schönen Kurhaus tummeln sich die Einheimischen auf der Wiese und geniessen die Sonne. Wir haben noch ein schönes Stück zu fahren und brechen nach dem Rundgang wieder auf. Das Tal der Eger lassen wir auf der E48 in südöstlicher Richtung hinter uns. Breit ausgebaut ist sie, die Strasse, aber mit einigen Bitumenschmierereien und unerwarteten Löchern versehen, die sich auftun, sodass wir eine (etwas) langsamere Fahrweise als bisher wählen. Neben den vielen Lkws, die sich mautfrei Richtung Prag bewegen und teilweise richtig tiefe Spurrillen hinterlassen haben, fällt uns die ungezügeltere Rasermentalität der hiesigen Kfz-Lenker auf. Als Biker scheint man nur ein nebensächliches Faktum des Strassenverkehrs zu sein und ich werde einige Male übel geschnitten. Geschwindigkeitsbeschränkungen sind in Tschechien offensichtlich eine Aufforderung zur Verdopplung der angezeigten km/h. So erreichen wir Krusovice, wo eine grössere Brauerei steht, es riecht nach Malz und man sieht von der Strasse aus die Braukessel. Wir machen einen kurzen Halt an einer Tankstelle, bevor wir weiter nach Prag fahren.



Böhmische Landschaft zwischen Karlsbad und Prag

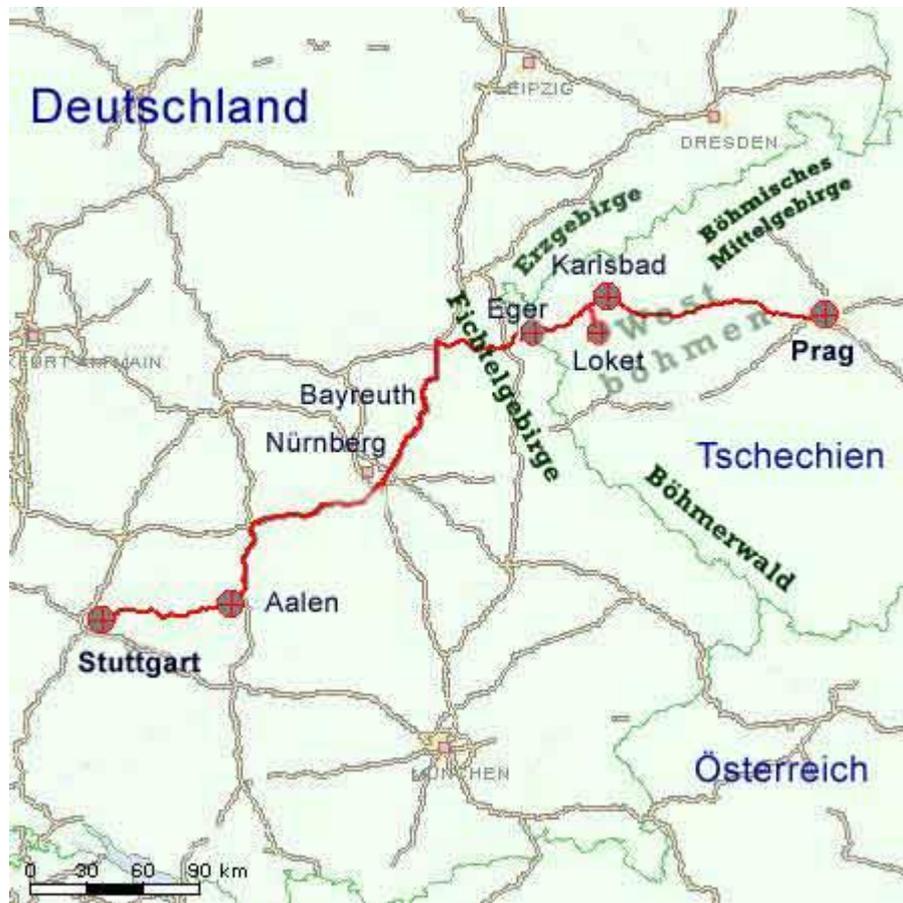
Als wir den günstigen Sprit (1 Ltr. Super kostet 23,50.- Kronen) tanken, sehe ich in unmittelbarer Nachbarschaft eine Holzbude, die Raststätte und Lädchen ist. Auffällig sind sofort die zu Hunderten (oder waren's weniger?) aufgestellten Gartenzwerge in allen Farben und Daseinsformen. Naja, wir müssen schliesslich keine mitnehmen.

Über sanft geschwungene Hügel, durch kleine Wäldchen und felsige Umgebung erreichen wir die Stadtperipherie. In der abendlichen Sonne sehen die Einkaufszentren an den Ausfallstrassen eigentlich ganz passabel aus, alles in westlicher Hand, Obi-Baumarkt neben Lidl und Hornbach, dazwischen Media-Markt und Penny. Wie zu Hause. Nur die Strasse wird schlecht, furchtbar schlecht sogar. Riesige Löcher, Kopfsteinpflaster und Mulden sowie die nicht versenkten Strassenbahnschienen zwingen uns ein ums andere Mal ins Schrittempo. Überhaupt gilt für ganz Tschechien: Jeder Bahnübergang ist um der Fahrsicherheit Willen im Schneckentempo zu überqueren, sonst Gnade Fahrwerk und Fahrer.

Auf jeder Tour passiert mir ein ein Malheur: Ich will es nicht verschweigen, aber während der Einfahrt in die Stadt klappt mein Tacho plötzlich auf Null, Welle gerissen. Na, da werde ich wohl morgen kurz Ersatz beschaffen müssen, denn noch mehrere tausend Kilometer ohne Geschwindigkeitsanzeige will ich mir nicht zumuten. Mein geschätzter Reisegefährte nimmt diesen Umstand wieder einmal als Vorwand mein Bike eine 'alte Antiquität' zu schimpfen, die uns morgen wieder Stunden kosten wird. Ihm als mechanisch Hochbegabtem die Bedeutungslosigkeit des Vorfalls klar zu machen scheitert wieder einmal an seiner technischen Ignoranz. Meine XJ eine Antiquität, in Puncto Zuverlässigkeit gibt es kaum was Besseres, eine Frechheit das!

Vom Zentrum der goldenen Stadt sehen wir heute nicht viel, da erst der Weg zu unserer Unterkunft ansteht, die etwas ausserhalb des Zentrums in Brezineves liegt. Umziehen, frisch machen, danach wird man weiter sehen. Dort angekommen, werden wir freundlich empfangen und uns Hilfe bezüglich des Auffindens einer Yamaha-Vertretung zuteil, sodass wir für die Reparatur morgen bestens vorbereitet sind. Man spricht deutsch, Pardon deutsch, die Verständigung ist hierzulande wirklich kein Problem. Einige dänische Biker sind ebenfalls hier untergekommen: Familien auf dem Weg zum Plattensee, die Eltern auf den Bikes, die Kinder in Seitenwagen.

Nach einer ausgiebigen Dusche plagt uns der Hunger und am späten Abend suchen wir ein mir von Vorbesuchen bereits bekanntes Restaurant auf, das für seine gute böhmische Küche bekannt ist. Golemu, Golem, heisst die Örtlichkeit, nach der berühmten Sagenfigur, die Gustav Meyrink beschrieben hat. Am Eingang grüsst eine Figur, die dem Lehmgeschöpf von Rabbi Löw ähnlich sein soll, mit grummelnder Computerstimme die Besucher, sobald sie die Schwelle des Restaurants übertreten. Irgendwie wie bei Disneys daheim, aber das Interieur ist geschmackvoll und die Küche gut. Die riesigen Portionen schaffen wir nicht und nach einigen nordböhmischen Weinchen, leicht, spritzig und vergleichbar einem Lemberger Viertel, sind wir dann froh, in unserer Unterkunft den Reisetag beschliessen zu dürfen.



Zweiter Tag:

Prag - Karlstein - Beroun - Prag

103Km / reine Fahrzeit 1:55 Std.

Hei, was für ein Tag! Es ist früh morgens und die Sonne lässt für heute heisse Temperaturen erwarten. Die Pensionsinhaber sind ausgesprochen nette Menschen '... sie wolläh'n im Fraien frühstücken, bittäh?..' Wir frühstücken ebendort und beschliessen, erst nach Karlstein zu fahren und anschliessend die Stadt zu besichtigen. Wir kennen Prag bereits von früheren Besuchen, sodass ein Tag reichen wird um uns ein angemessenes Update zu verschaffen. Erst steht allerdings der Weg zu Yamaha auf dem Programm, wir finden die neue und grosse Werkstatt auch nach einigem Verfahren und Hin und Her, da der gezeichnete Plan nicht direkt mit der Strassenbeschilderung übereinstimmt. Für 280.- Kronen erstehe ich eine neue Tachowelle und nach 3 Minuten geht's mit erneuerter Anzeige Richtung Karlstein. Bis hierher haben wir bereits zwei mittelschwere Verkehrsunfälle gesehen, was uns zu besonderer Vorsicht mahnt. Sie fahren wirklich gewöhnungsbedürftig hierzulande. Rainers trockener Kommentar: 'Die fahren wie die Italiener, nur mit dem Unterschied, dass jene fahren können'.

Über den Stadtring führt uns eine Landstrasse in südwestlicher Richtung ins Berounka-Tal. Klein, schmal und kurvig. Das Wetter zieht etwas zu, nach Regen sieht es aber nicht aus.

Die Festung Karlstein ist bezüglich der vielen Bauwerke des Landes das Symbol Tschechiens, etwas versteckt thront sie über dem Fluss. Ein imposanter Bau aus verschiedenen Epochen. Sie liegt 319m über dem Meeresspiegel, auf einem 72m hohen Kalkfelsen über der Beraun (Berounka) und wurde von KarlIV. 1348-57 errichtet. Im 16. und 19. Jahrhundert umgebaut, wird sie seit 1988 restauriert. Die Burg diente als Aufbewahrungsort der Reichskleinodien, die heute in der Wiener Hofburg liegen und des böhmischen Kronschatzes, der heute im Prager Dom verwahrt wird. Die Reichskleinodien waren der Reichsschatz, die im Heiligen Römischen Reich u.a. Ländern die symbolischen Schmuckstücke bei der Krönung der Herrscher und zugleich Attribute der Königsherrschaft waren. Im Heiligen Römischen Reich gehörten dazu: 1. die Reichsinsignien (im engeren Sinn): Krone (Kaiserkrone), Reichsschwert und -zepter, Reichsapfel (Weltkugel mit Kreuz), 2. Krönungsornat, Handschuhe, das Reichsevangeliar sowie 3. die nicht bei der Krönung dem Herrscher überreichten Reichsheiligtümer wie die Heilige Lanze, Schwerter u.a. Die Reichskleinodien, auch Reichsinsignien im weiteren Sinn genannt, wurden zunächst auf Reichsburgern (u.a. Trifels) und Pfalzen verwahrt.



Burg Karlstein, Symbol Tschechiens



Ein steiler Anstieg...



...belohnt mit weiter Aussicht ins Böhmerland

Berühmt und für den Besucherverkehr gesperrt ist die mit 128 Tafelbildern des Meisters Theoderich geschmückte Heiligkreuzkapelle deren Gewölbe mit über 5000 vergoldeten venezianischen Sternglasscheiben belegt ist.

Zur Burg gelangt man über einen zur Souvenir- und Einkaufsstrasse umfunktionierten Weg, der von schmucken Häuschen gesäumt ist. Wir gehen an der imposanten Wehrmauer entlang steil empor zum Haupttor und in den Burghof hinein. Wie nicht anders zu erwarten, sind wir nicht die Einzigen, eine grosse Anzahl weiterer Besuchergruppen ist schon vor uns da und verstopft die Örtlichkeit. An der Kasse lösen wir ein Ticket und stellen uns an den Eingang. Man blickt von hier aus auf einen kleinen Innenhof, in dem eine junge Frau sitzt. Sie hat lange Haare und Rainer meint trocken, sie sei sicher die Burg-Rapunzel. Wie es sich herausstellt ist sie unsere Burgführerin '...die deutsche Fiehrung bittäh...' Die Burg hält innen, was sie nach aussen verspricht. Fotografieren ist leider verboten. Ein Bauwerk, das symbolhaft für die tschechische Nation steht, die hier das Zentrum des Heiligen Römischen Reiches (deutscher Nation kam erst später) unter Kaiser Karl IV. war. Unser Burgfräulein erzählt uns viel von Folter, Gewalt, Intrigen ("wihr haben auch aine scheehne Geschichtäh") aber auch von Heiligen, Liebesgeschichten und Wundern, die sich hier zugetragen haben. Besonders anrührend finde ich, als sie uns ein mittelalterliches Hirtenlied auf einer Flöte vorspielt. Wir sind mit einer deutschen Schulklasse, lärmenden und pubertierenden Gören, die sicher etwas Anderes unternehmen würden und nun Kultur machen müssen, unterwegs. Als unser Burgfräulein ihr Lied spielt, wird es jedoch still im Rund der Besucher, die sichtlich begeistert den Tönen lauschen, in einem Rittersaal mit fantastischer Akustik.



Im Inneren der Burg

Nach der Führung und einem grossartigen Rundblick schreiten wir wieder zu unseren geparkten Bikes im Tal. Über die kurvige Landstrasse geht es Richtung Beroun, immer am Fluss entlang und die Sonne lässt sich wieder blicken. Da es schon Mittag geworden ist, kehren wir in dem kleinen Dorf Koda direkt am Fluss in ein tschechisches Gasthaus ein und essen eine Kleinigkeit direkt an der Beraun mit Blick aufs Wasser. Böhmisches gut, günstig und reichlich. Ca. 20 Kilometer sind es noch bis nach Krivoklat, bis zu jener Burg, wo sich zahlreiche Tragödien abgespielt haben: Tragische Liebesgeschichten finden sich in der Geschichte dieses Gemäuers ebenso wie brutale Folter im Keller während man sich in den oberen Gemächern am Festmahl labte zu Zeiten der Inquisition. Man hat bis heute alle Marterinstrumente gut erhalten zur gruseligen Touristenattraktion in den Verliesen. Ich habe aber heute keine Lust mehr auf derartige Scheusslichkeiten, sodass wir einen Besuch dieses Ortes des Schreckens auslassen.

Wenige Kilometer über Serpentina und vorbei an kleinen Dörfern an den Flanken des Beraun-Tales sind es noch bis Beroun, einer ziemlich hässlichen Stadt 20 Km vor den Toren Prags. Dort nehmen wir die Autobahn und sind rasch wieder in der goldenen Stadt zurück.

Prag ist ziemlich verstopft, wir stehen erstmal in einem nicht enden wollenden Stau, den man aus Platzgründen auch nicht umkurven kann. An einer Ampel in der Innenstadt schiebt sich ein tschechischer Biker mit seiner Rennmühle nach vorne und begrüsst uns lebhaft. Ich erwidere seinen Gruss, als es auch schon gelb wird und er mit einem Hochstart davon donnert. Ganz tschechisch. Man trifft in Böhmen zunehmend auf Motorradfahrer v.a. um die Städte herum, die einen jedesmal artig grüssen. Im Gegensatz zu daheim.....



Hügelige Landschaft um das...



....Beraun - Tal

Wir parkieren auf der sog. Kleinseite, an der St. Niklas-Kirche. 100.- Kronen kostet der Spass, aber schliesslich ist Prag eine Weltstadt. Dafür ist es dann doch wieder günstig. Welche Pracht diese Stadt ausstrahlt. Man sieht kaum noch Schäden, die das verheerende Hochwasser der Moldau vor einem Jahr angerichtet hatte. Zu dieser lenken wir unsere Schritte. Es ist fast unerträglich heiss in der Motorradkluft. Auf der Karlsbrücke wird man mehr geschoben, als man selbst gehen kann. Die Stadt platzt wie jeden Sommer aus allen Nähten. Germanen, Holländer und vor allem US-Amerikaner bevölkern die Szene. Kleinkünstler geben links und rechts unter den ehrwürdigen Statuen der Brücke ein Stelldichein. Das Leben tobt. Wir lassen uns treiben, setzen uns auf der anderen Seite an die Moldau, dort wo früher die Altstädter Brückenmühlen waren, und trinken etwas, ausgedörrt wie wir sind ist es eine wahre Labsal. Hier um uns herum atmet alles Kultur, man blickt auf Jahrhunderte der Koexistenz zwischen deutscher und slawischer Kultur, auf die Pracht der Donaumonarchie. Grosse Geister waren hier zu Hause, Revolutionen nahmen ihren Ausgang, grosse Musikhinterlassenschaften der Menschheit wurden hier geboren oder uraufgeführt. Über allem thront der Hradschin, die prager Burg. Ein einzigartiger Anblick, zum Geniessen! Und erst, wenn sich die Metropole nachts illuminiert zeigt! Was soll man also sagen, ausser, "fährt hin und guckt selbst"! Die Stadt, einst ein Kumulationspunkt der Kulturen ist in wenigen Worten nicht zu beschreiben, die Kultur- und Kunstschatze füllen Bibliotheken. Ich werde mich auf das Nötigste beschränken, das ist sicher zu wenig, aber was bleibt anderes übrig?



Prag, Kleinseite mit Kassierer

Prag in Kürze:

'Es kaffat und werfelt, es brodeln und kischt': Kurze Zusammenfassung grosser Geister der deutschen Literatur, die Prager waren.

Die Besiedlung Böhmens und somit auch des Prager Raumes reicht bis 4000 v. Chr. zurück. Um 800 n. Chr. bestand Prag aus mehreren befestigten Höfen. Zwischen 850 und 895 übernahm Herzog Borivoj die Herrschaft und gründete die Prager Burg (Hradschin). Unter der christlichen Herrschaft von Herzog Wenzel dem Heiligen (ab 921 n. Chr.) näherte sich Böhmen dem Deutschen Reich an, damit verbunden war die Zuwanderung deutscher Handwerker, Kaufleute und Juden. Mit der Ernennung Prags zum Bistum unter Boleslav II. 973 n. Chr. wurde Prag auch zum religiösen Zentrum. Die Stadtvergrößerung erfolgte durch die Gründung einzelner unabhängiger Städte, die nach Magdeburger bzw. Nürnberger Recht verwaltet wurden. Erst 1784 wurden die vier eigenständigen Städte Hradschin, Kleinseite, Altstadt und Neustadt zusammengefasst zu einer Verwaltungseinheit. Bis Anfang des 19. Jh.s galten die Stadtgrenzen, die unter Karl IV. im 14. Jh. festgelegt wurden.

Prag (tschechisch Praha), Hauptstadt der Tschechischen Republik und Verwaltungssitz des Mittelböhmischen Bezirks, liegt in einem weiten Talkessel (Prager Becken) beiderseits der Moldau, bildet verwaltungsmässig eine eigene Region mit 496 km². 1,193 Mio. Einwohner leben heute hier, der katholische Erzbischofssitz befindet sich in der Stadt, die Wissenschaftszentrum des Landes mit der Karls-Universität (1348 gegründet) ist, eine Technische Hochschule u.a. Hochschulen beherbergt sowie Kunstakademie, Konservatorium, Forschungsinstitute, zahlreiche Bibliotheken, wissenschaftliche Gesellschaften, darunter die Akademie der Wissenschaften, Goethe-Institut (seit 1990), mehrere Museen und Gemäldegalerien, 22 ständige Theater, zwei Opernhäuser; Planetarium und schliesslich einen botanisch-zoologischen Garten beherbergt. Die tschechischen Filmateliers sind ebenfalls in der Stadt. Prag ist Industrie- und Handelszentrum des Landes mit chemischer, pharmazeutischer, Maschinen-, Fahrzeug-, Bekleidungs-, Papier-, elektrotechnischer/elektronischer, feinmechanischer und optischer Industrie sowie Verlags- und Druckereigewerbe. Am Flusshafen beginnt die Moldauschiffahrt. Eine U-Bahn besteht seit 1974. Die Fahrt mit ihr ist billig und bedeutet ein kleines Abenteuer: Über rasend schnelle Rolltreppen geht es in schwindelnde Tiefe zu den Stationen, die mit prächtigen Mosaiken geschmückt sind, schon deswegen lohnt ein kleiner Abstecher in den Untergrund.

***Stadtbild:** In beherrschender Lage steht die Prager Burg, der **Hradschin**, dessen älteste Grundmauern ins 9./10. Jahrhundert reichen und heute Sitz des Staatspräsidenten ist. Zum alten Palast gehören der spätgotische Wladislawsaal (vollendet 1502), der Ludwigsbau (1503-10) und der Alte Landtagssaal (Ende 14. Jahrhundert, Renaissanceausstattung 1559-63). Zentrum der Burg ist der gotische Sankt-Veits-Dom (begonnen 1344, Chor, Querschiff und Südturm 1385 von P.Parler fertiggestellt; Innenausstattung: u.a. Grabmäler der Premysliden und 21 Bildnisbüsten von P.Parler). Zur inneren Anlage des Hradschin gehört auch das Kloster Sankt Georg mit der romanischen Basilika (Mitte 12. Jahrhundert). Ausserhalb des Burgkomplexes stehen unmittelbar angrenzend zahlreiche Paläste: u.a. **Schwarzenberg-Palais** (1545-63), **Sternberg-Palais** (1698-1730, heute Nationalgalerie), Cernín-Palais (1669), das Lustschloss Belvedere (1536-63), das Loretokloster (1600) und das Kloster Strahov (12.- 18. Jahrhundert), das heute Museum des Nationalen Schrifttums ist. Unterhalb der Burg erstreckt sich bis zur Moldau hin die **Kleinseite** mit der Sankt-Niklas-Kirche (1703 von C. und K.I. Dientzenhofer) und der Wallfahrtskirche Maria de Victoria (ursprünglich 1611-13, später umgebaut, mit dem 'Prager Jesuskind'). Die Karlsbrücke (1357) mit einzigartigen gotischen Brückentürmen und barocken Skulpturen führt in die historische **Altstadt (UNESCO-Weltkulturerbe)**: Im Zentrum (Altstädter Ring) steht das **Altstädter Rathaus** (1338) mit der **astronomischen Uhr** (1410) und die gotische Teynkirche (1135 gegründet), in der Altstadt befinden sich ausserdem das Carolinum (Sitz der Universität, Kernbau 14. Jahrhundert), die gotische Bethlehemskapelle, Predigtkirche des J.Hus (1391, 1786 abgerissen, wieder hergestellt 1950-52), das Klementinum (Jesuitenkolleg, 1556) und das Clam-Gallas-Palais (1713 von J.B. Fischer von Erlach). Die **Neustadt** wurde ab 1348 zwischen Altstadt und Vysehrad um zwei lang gestreckte Plätze angelegt: Um den Karlsplatz mit dem Neustädter Rathaus (14. 16. Jahrhundert) und um den **Wenzelsplatz**, wo heute das tschechische **Nationalmuseum** und das Standbild des heiligen Wenzel steht. Weitere bedeutende Bauten der Neustadt sind u.a. die gotische Mariä-Schnee-Kirche und das **Nationaltheater** (1868-81). Vom ehemaligen **Judenviertel** in der Josefstadt sind u.a. die frühgotische **Altneu-Synagoge** (um 1270) und der **jüdische Friedhof** erhalten. Von den Bauten des 20. Jahrhunderts sind v.a. Bauwerke des Jugendstils (u.a. Grandhotel Europa,*

1906) und des tschechischen Kubismus bemerkenswert; neben Rekonstruktions- und Restaurierungsmassnahmen verändern v.a. Hotels, Büro- und Geschäftsbauten das Stadtbild.

Geschichte: Prag entwickelte sich aus mehreren Siedlungen zwischen den beiden Burgen Vysehrad und Hradschin. 973 wurde das Bistum Prag (seit 1344 Erzbistum) gegründet. Durch intensive, auch deutsche Besiedlung entstand die so genannte Kleinseite, die 1257 Stadtrechte erhielt, die Altstadt besass Stadtrecht seit 1230. Blütezeit unter Kaiser Karl IV. (seit 1346 dessen Residenz): u.a. 1348 Bau der Neustadt und Gründung der Universität. Von Prag gingen die Bewegung des J.Hus (1. Prager Fenstersturz, 30.7. 1419, Hussiten) und der Böhmisches Aufstand (2. Prager Fenstersturz, 23.5. 1618, Grund für den Dreissigjährigen Krieg) aus. 1784 erfolgte die Vereinigung der vier Prager Städte (Altstadt, Kleinseite, Neustadt, Hradschin). 1848 war die Stadt Zentrum der fehlgeschlagenen nationaltschechischen Revolution. Der Friede von Prag zwischen Kursachsen und Kaiser Ferdinand II. (30.5. 1635), dem sich viele protestantische Reichsstände anschlossen, sah eine begrenzte Festschreibung des konfessionellen Status quo vor; Kursachsen erhielt die Ober- und Niederlausitz. Der Friede von Prag am 23.8. 1866 beendete den Deutschen Krieg. 1918-92 war die Stadt Hauptstadt der Tschechoslowakei, die nach der Zerschlagung der Donaumonarchie zwangsgegründet wurde. 1939 nach der Besetzung der sog. 'Resttschechei' durch deutsche Truppen, wurde Prag danach Hauptstadt des Protektorates Böhmen und Mähren. Im Mai 1945 Einmarsch sowjetischer Truppen und Besetzung bis 1992. Im August 1968 wurde der freiheitliche Sozialismus von Dubcek gewaltsam niedergeschlagen, sog. Prager Frühling. 1969 wurde Prag Hauptstadt der Tschechischen Republik (innerhalb der Föderation), seit 1993 Hauptstadt der unabhängigen Tschechischen Republik.



Menschenmassen an der Karlsbrücke

Wir gehen nun abseits des Menschenstromes Schleichwege (man kennt sich schliesslich aus) in die Altstadt, die Stare Mesto. Häuserfassaden glänzen in der Sonne, der Rathausplatz erschlägt einen beinahe mit seiner unglaublich prächtigen Architektur, vergleichbar Brüssel oder Riga, auf seine Art dennoch einzig. Es ist 17:00 Uhr und das obligatorische stündliche Schauspiel der Rathausuhr steht an: Die 12 Apostel paradieren zum Glockenspiel vorbei, am Schluss kräht dann der Hahn. Das Gedränge vor der Uhr spottet jeder Beschreibung, der Nachteil von so viel Sehenswürdigkeit. Wir lassen uns weiter treiben, schlendern einfach so durch den Sonnenschein, diese Stadt kann einen schon in ihren Bann ziehen mit ihrer heiteren Ausstrahlung. Das jüdische Viertel, die Alt-Neu-Synagoge, der jüdische Friedhof, den man unbedingt besuchen sollte, - hier liegen Generationen von Begrabenen übereinander - sowie die Prager Burg kennen wir schon von früheren Besichtigungen, daher lassen wir's für heute gut sein. Zum Wenzelsplatz wollen wir allerdings noch kurz fahren, es ist Abend geworden. Dieser dem Heiligen Wenzel gewidmete Platz, der während des Prager Frühlings 1968 ein Ort tragischer Geschehnisse wurde, war der Platz, an dem bei unserem ersten Besuch 1987 noch zu CSSR-Zeiten eine Begegnung mit tschechischen Ordnungskräften stattfand, die uns um einige DM erleichterte '...sonst Iibernachtung auf Kommissariaht...'. Reine Willkür. Der Nostalgie halber wollen wir noch kurz vorbeischaun.

Die nächst gelegene Verbindungsbrücke in die Altstadt, die Kaiser-Franz-Brücke über die Moldau, ist wg. Renovierung gesperrt, also lotse ich Rainer durch das Strassengewirr und wir überqueren die Moldau an anderer Stelle. Nun geht es stracks hinein in die Altstadt. Dabei übersehe ich ein Schild, das den motorisierten Verkehr von dieser Strasse eigentlich fernhalten soll und fahre munter in die Fussgängerzone (man kennt sich schliesslich aus!), Rainer, nichts ahnend, hintendrein. So kommen wir sehr zentral direkt am Wenzelsplatz heraus. Die Richtung war gut, allerdings stehen just hier zwei Uniformierte, die sofort ein offizielles Gebaren an den Tag legen und uns herauswinken. Policije. Papiere. Meiner spricht nur englisch, Rainers nicht einmal das. Nach der Sichtung der Papiere murmelt er etwas von '...Penalty...'. und ich konzentriere mich auf die Summe '...thousand Krones...'. höre ich ihn sagen. Mein Gesicht muss ihn erschreckt haben, denn nach der mitleidigen Nachfrage 'Tourist??' und meinem heftigen Nicken reduziert sich die Summe spürbar auf 500.- Kronen pro Person. Mit Quittung. Das ist nochmal gut gegangen, keine Willkür diesmal.



Strassentheater auf der Kleinseite

Als ich eben bezahle, höre ich hanseatische Laute. Ein Bikerkollege aus Kiel will wissen, was wir ausgefressen haben. Wie es sich herausstellt ist er gleich Kollege in doppelter Hinsicht: XJ 900-Treiber aus dem hohen Norden, seine ist Baujahr 1983, also eine echte Antiquität, was mich bezüglich der Laufzeit meines soliden Tourers noch hoffen lässt. Wir verabschieden uns und fahren weiter Richtung Brezineves, in den nächsten Stau.

500.- Kronen sind genau genommen nicht sehr viel, ca. 18.- Euro, aber für tschechische Verhältnisse mindestens ein Festmahl mit Gelage, ausserhalb von Prag auch für zwei Personen.

Nach einem Tag, der angefüllt war mit Kultur, kehren wir wieder beim Böhmen mit dem Plastik-Golem und der wunderbaren Küche ein und beschliessen den Abend.



Prag - Bildergalerie



Prag, der Hradshin, davor die Karlsbrücke, ein bekanntes Bild



Am Rande der Altstadt



Der Rathausplatz im Zentrum der Altstadt



Die berühmte astronomische Rathausuhr



Stündlich bewegen sich hier Figuren zum Glockenspiel



Das Jan-Hus-Denkmal



St. Nikolauskirche am Altstädter Ri



Viel Betrieb auf dem weitläufigen Platz



....



Stadttor, daneben das...



...Repräsentationshaus, Jugendstilpracht



Reiche Fassaden in der gesamten Innenstadt



Kleine Strässchen mit netten Geschäften



Der Wenzelplatz mit dem tschechischen Nationalmuseum im Hintergrund



Blick vom Hradshin über die Dächer d



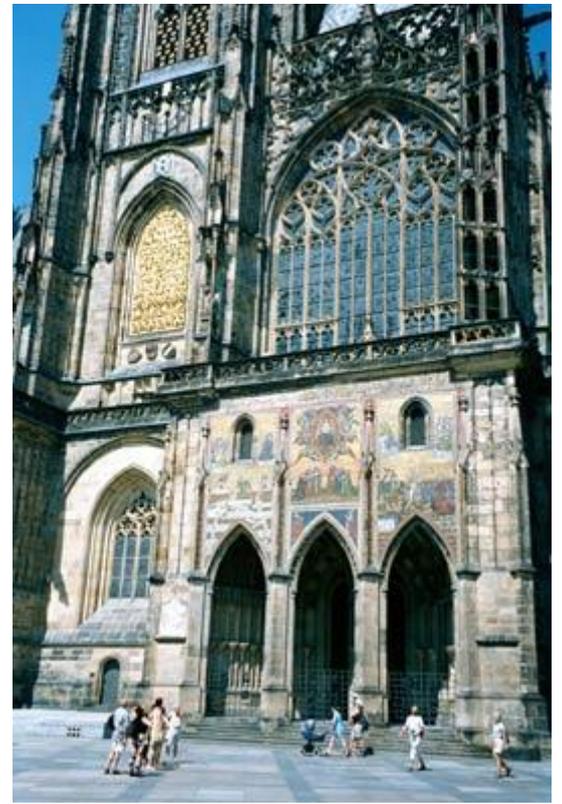
Die Palastwache, immerhin ist die Burg...



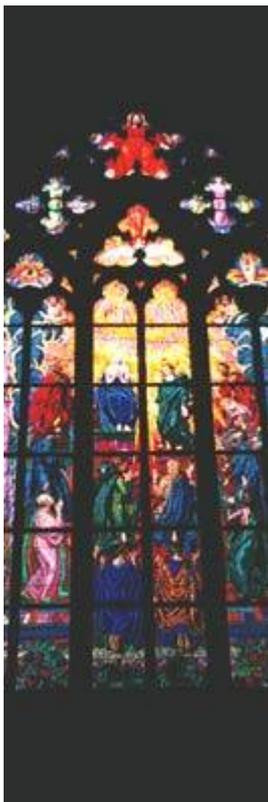
...Sitz des tschechischen Staatspräsidenten



Blick auf das Innere der Burganlage



Inmitten der Burg: Der mächtige St. Veits-Dom



...mit herrlich gemalten Fenstern



Architektur vieler Epochen vereinigt sich hier,
im Hintergrund die Georgsbasilika



Direkt an die Kirche sind Wohnhäuser gebaut



Schwarzenberg-Palais (die Fassade ist gemalt!) und andere....



....prächtige Palais umgeben die Burganlage



Das neuzeitliche Rathaus



An der Karlsbrücke: Kleine Seitenkanäle der Moldau



Häuser der Kleinseite



Auf der Kleinseite der Platz vor St. Niklas, im Hintergrund die Burg



Kleinseite: St. Nikolaus

Dritter Tag:

Prag - Rip - Mimon - Liberec - Jablonnec - Vrchlabi - Spindleruv Mlýn
253Km / reine Fahrzeit 5:15 Std.

Das Wetter verspricht wieder einen sonnigen Tag. Wieder 'frihsticken wir im Fraien bittäh', packen die Bikes und verlassen Prag in nördlicher Richtung. Zuerst führt uns ein kurzes Stück Autobahn (E55) aus Prag-Brezineves hinaus. Bei Nova Ves verlassen wir die Autobahn bereits wieder. Kaum lässt man die Städte hinter sich, ist man auf dem Land, ja in der tiefsten Provinz, nur Ruhe und Beschaulichkeit umher. Das ist eine Besonderheit dieses Landes. Kleine kurvige Landstrassen führen uns durch Orte wie Spomysl, Jevineves oder Cernoucek. Am Berg Rip (sprich Rschib) kommen wir vorbei. Hier soll der Urahn der Tschechen, er hiess gleichwohl Tschech, sein Volk in Vorzeiten angesiedelt haben. Der Bruder von Tschech, Lech, zog weiter nach Norden und gründete um Gnesen herum das Urvolen. Der Rip selbst ist ein recht flacher und bewaldeter Hügel, kein Schild, das irgendwo an die Bedeutung der Örtlichkeit erinnert. Im tschechischen historischen Bewusstsein ist das allerdings kein herkömmlicher Berg, sondern die Anhöhe, von der aus vor Hunderten Jahren der Urvater seinem Volk der Sage nach verkündete: "Hier bleiben wir". Und seitdem gibt es Ärger mit den Germanen/Deutschen. Bis heute, bedenkt man die Zänkereien um die sog. Benesch-Dekrete, die bekanntermassen das tschechisch-deutsche Verhältnis arg beschädigt haben.



Das verschlafene Dorf Cernoucek



Russender Russe

Wir kommen bei Roudnice nad Labem wieder an die Elbe und überqueren sie hinter einem fürchterlich russenden und stinkenden alten Russen-Lkw. Ich muss deutlichen Abstand zu dem qualmenden Gefährt halten, sonst ersticke ich noch, der fährt zudem Schrittgeschwindigkeit. Wahrscheinlich Getriebeschaden und er kann nur im ersten Gang fahren, denn die Strasse ist eben und der Laster leer. Aber bald ist auch das überstanden und wir folgen nun der breiten 261 bis Melnik, dem historischen Zentrum der Region, wo die Moldau in die Elbe mündet. Wir bleiben nur ein paar Kilometer auf dieser breiten Strasse, dann wird links abgebogen wieder auf kleine Landstrassen, die ins Kokorinsko, einen Naturpark führen. In Kokorin, von dem die Gegend ihren Namen hat, steht eine alte Burg, recht hübsch anzusehen. In einem Dorf sehen wir einen tschechischen Heiligen auf seinem Sockel stehen. Was uns der sagen soll, kann ich nicht herauskriegen.



Im Kokorinsko-Naturpark



Die typischen Holzhäuser

Das Strässchen ist kurvig und führt durch die kleinen Dörfer sowie die weiten Felder des Elbtales und später mit reichlich Kurven durch dichten, naturbelassenen Wald. Sandsteinfelsen bilden streckenweise eine fast alpine Kulisse an der Strasse, wir passieren einige wunderschön gelegene kleine Waldseen. Hier kann man auch die für die Region typischen gestreiften Holzhäuser sehen, die z.T. sehr nett herausgeputzt sind. Ausser uns scheint niemand unterwegs zu sein und wir geniessen die Fahrt richtig. Über Duba verlassen wir den Nationalpark wieder und erreichen den Ort Doksy am Südende des grösseren Macha-Sees gelegen, das im Sommer als Ibiza Tschechiens viel Party-Tourismus und Halli-galli bietet, allerdings wirkt die Infrastruktur heute noch recht verlassen. Von Doksy geht es über eine gut ausgebaute Landstrasse in weiten Kehren durch Wald und Felder über Hradcany bis Mimon. Rechts der Strasse blickt man auf eine imposante Burg, die auf einem steil aufragenden Berg, der sich unmittelbar aus der Ebene erhebt, errichtet ist. Ein idealer Platz, um die Gegend zu sichern und Reisende abzukassieren in früheren Zeiten.



Wechselvolle Landschaft: Burg in Nordböhmen

In der Ferne kann man die Lausitzer Berge sehen. Nördlich von Mimon gibt es einige bekannte Sandsteinfelsen und eine Kluft, die besichtigungswert ist. Während wir auf Mimon zu fahren, ändert sich das Wetter. Von Nordwesten ziehen dunkle Regenwolken heran. Das sieht nicht nach einem kurzen Intermezzo aus und bei Straz pod Ralskem streife ich den Regenkombi über.

Wir sind in Nordböhmen angekommen. Von unserem Haltepunkt aus lässt sich das nächste Ziel unserer Fahrt, der Jested (dt. Jeschken), bereits gut erkennen. Ein steil aufragender Berg, der sich über 1000m aus der Ebene heraus aufschwingt. Dahinter liegt die Stadt Liberec (dt. Reichenberg) und das Isergebirge (tschechisch Jizerské hory, polnisch Izerskie Góry), jener Teil der Sudeten, der sich im Nordwesten an das Riesengebirge anschließt, hauptsächlich aus Granit bestehend. Seine höchste Erhebung, der Hohe Iserkamm, ist im Hinterberg (Polen) bis 1127m und in der Tafelfichte (Tschechische Republik) bis 1124m hoch. Auf seinen Hochflächen findet man zahlreiche Moore. Die Landstrasse, die wir fahren, nähert sich von Westen dem Jested, der einen unverkennbaren Stahlurm auf seinem Gipfel trägt. Schmal, kurvig und durch kleine Dörfer geht es erst, bevor wir uns in steilen Serpentinaen auf den Berg schrauben. Um uns herum steht duftender Nadelwald.



Nordböhmisches Strasse aus der KuK-Zeit mit deutscher Inschrift (links im Felsen)



Weiter Blick vom Jested in den Süden Böhmens



Reichenberg in aufziehenden Wolken, dahinter das Isergebirge

Die Stahlkonstruktion auf dem Jested enthält neben Fernmeldetechnik zusätzlich eine Seilbahnstation, ein Restaurant und ein Hotel. Wir fahren ganz hinauf. Eine rote Ampel ignorieren wir, da diese nur den Status der besetzten Parkplätze oben signalisiert. Es gibt auch, wie erwartet, keine Probleme die Bikes zu parken. Kaum stehen die Motorräder sicher unter Dach, fängt es an zu regnen. Wir flüchten ins Innere des Stahlungetüms und machen es uns im Panorama-Restaurant bequem. Ein günstiges Essen folgt, man spricht übrigens sehr gut deutsch im Restaurant. Wir blicken nach Reichenberg hinab, die Stadt sieht von hier oben aus wie viele deutsche Kleinstädte, Hochhäuser am Rand und eine Kirche im Zentrum. Um uns herum stehen Liftanlagen für den Wintersport. Nach nur wenigen Tropfen auf dem Berg wird es wieder sonnig. Eine instabile Wettersituation, wir befinden uns direkt am Rand einer Tiefdruckzone, die sich von Nordwesten her ausbreitet.

Von hier oben bietet sich eine grandiose Fernsicht: Im Süden erkennt man eine weite Ebene, aus der heraus sich einige Vulkankegel erheben, die allerdings nicht die Höhe des Berges erreichen, auf dem wir uns befinden. Im Norden erhebt sich das Iser- und Riesengebirge, eine waldreiche Mittelgebirgslandschaft. Ich unternehme einen kurzen Rundgang um den Gipfel herum und halte Ausschau nach einem Ort, der vor 1945 Dörfel hiess und heute einen tschechischen Namen trägt. Ein alter und sehr vertrauter Freund, Reinhold, hatte mich gebeten, ein Foto von seinem Elternhaus in diesem Ort zu machen. Er hat es als Kind vor der Vertreibung der Familie 1945 während der von tschechischen Nationalisten begangenen Blutbäder und Massaker, die furchtbare Rache an auch unschuldigen Deutschen für die ebenso barbarischen Verbrechen der Nazi-Diktatur nahmen, zuletzt gesehen. Gerne will ich ihm diesen Wunsch erfüllen, ihm, der nie im Groll oder gar in Revanchegeleuten an seine verlorene Heimat dachte, wie es von offiziellen Vertriebenenverbänden lange Zeit gepflegt wurde, mit denen er nie etwas gemein hatte. Allerdings sehe ich zwar Dörfer, kann diese von hier oben jedoch nicht den Orten auf der Strassenkarte zuordnen. Na, wir fahren ja ohnehin noch dort hin und mit etwas Glück und einer Beschreibung der Örtlichkeit werden wir's schon finden. Zuerst geht es aber nach Reichenberg (Liberec) hinunter. Ich verzichte auf den Regenkombi. Wir besteigen unsere Bikes und fahren den kurvigen, serpentinenreichen Weg zurück. Die Strasse senkt sich steil bis Reichenberg hinab. Der Belag ist wieder abgetrocknet und griffig, man kann's hier durchaus etwas laufen lassen, was ich tue. Der Bergwald, der die Strasse säumt duftet herrlich frisch und es macht grossen Spass zu fahren. Am Fuss des Jested vor Reichenberg passieren wir die Talstation der Luftseilbahn, hier herrscht emsiger Betrieb.

Reichenberg und die Sudeten in Kürze:

Reichenberg (tschech. Liberec), Stadt im Nordböhmischen Gebiet, Verwaltungssitz des Bezirks Liberec, an der Lausitzer Neisse, 99800 Einwohner; Hochschule für Maschinenbau und Textiltechnik, Nordböhmisches Museum, Theater, botanischer und zoologischer Garten. Außer der führenden Textilindustrie sind Maschinen- und Fahrzeugbau, Papier-, Schuh-, Holzindustrie und Bierbrauereien vertreten. Ein besonderes Highlight ist der Jested (Jeschken), der Aussichtsberg der Stadt mit Seilbahn und Skigebiet (1012m über dem Meeresspiegel), er liegt am südwestlichen Ende des Lausitzer Gebirges. **Stadtbild:** Gotische Erzdekanatkirche Sankt Antonius (Ende 16. Jahrhundert), barocke Heiligkreuzkirche, Bürgerhäuser des 17./18. Jahrhunderts (darunter die Wallensteinhäuser), Renaissanceschloss (16. Jahrhundert, im 18./19. Jahrhundert umgebaut). **Geschichte:** Liberec wurde 1255-78 von deutschen Kolonisten gegründet; 1350 erstmals erwähnt.

Die Sudeten: (Polnisch und tschechisch Sudety). Ein Mittelgebirgssystem zwischen dem Elbsandsteingebirge im Nordwesten und der Mährischen Pforte im Südosten, in Deutschland (Sachsen), Polen und in der Tschechischen Republik gelegen, etwa 230 km lang und 3060 km breit. Einzelne Anteile sind jederman bekannt, man gliedert es in:

- Westsudeten mit Lausitzer (Oberlausitzer) Bergland, Lausitzer (Zittauer) Gebirge, den Jeschken (Jested), das Iser- und Riesengebirge - hier ist die Schneekoppe mit 1602m über dem Meeresspiegel die höchste Erhebung- sowie das Bober-Katzbach-Gebirge.
- Innersudetisches Becken mit Waldenburger Bergland, Adler-, Glatzer Schnee- und Eulengebirge.
- Die Ostsudeten mit Altvatergebirge und Niederm Gesenke.

Geologisch sind die Sudeten durch Granite und Schiefer, durch sedimentäre Schichten und Ergussgesteine gekennzeichnet. Es gibt zahlreiche bekannte Erholungs- und Wintersportorte, wie Tannwald, Harrachov, Vrchlabi und Spindler Mühle.

Das Riesengebirge:

(tschechisch Krkonose, polnisch Karkonosze), höchster Gebirgszug der Sudeten, beiderseits der Grenze Polen zur Tschechischen Republik. Es erstreckt sich vom Jakobstaler Pass, der Riesengebirge und Isergebirge trennt, nach Südosten bis zur Landeshuter Pforte und ist etwa 37 km lang und 2225 km breit. Nach Norden erfolgt der Steilabfall zum Hirschberger Kessel in Polen (Schlesien), nach Süden ist ein allmählicher Abfall zur Tschechischen Republik (Böhmen) zu beobachten. Höchster Berg ist mit 1602m über dem Meeresspiegel die Schneekoppe, gefolgt vom Hohen Rad (1506m über dem Meeresspiegel) und Reifträger (1362m über dem Meeresspiegel). Im Riesengebirge treten Spuren eiszeitlicher Vergletscherungen auf (Große und Kleine Schneegrube, Großer und Kleiner Teich). Die Waldgrenze liegt zwischen 1250m und 1350m über dem Meeresspiegel. Das Riesengebirge ist Nationalpark und zum Teil UNESCO-Biosphärenreservat. Wirtschaftliche Bedeutung haben Holz-, Viehwirtschaft, Glasherstellung und Kristallglasschleiferei sowie besonders der Fremdenverkehr auch Wintersport. Wichtigste Kurorte sind Cieplice Slaskie Zdrój, Karpacz, Szklarska Poreba und Kowary auf polnischer sowie Spindler Mühle (Spindleruv Mlýn) auf tschechischer Seite.



Renaissancepracht: Das Rathaus in Reichenberg (Liberec)



Umgeben von barocken Fassaden

Reichenberg (Liberec) empfängt uns mit dem Gehebe einer geschäftigen Kleinstadt im Berufsverkehr. Wir schlängeln uns ins Stadtzentrum vor und parkieren am Rathausplatz. Der Platz wird vom gewaltigen Rathaus mit seiner prächtigen Renaissance-Fassade beherrscht. Wer denkt, hoppla, das habe ich doch schon mal irgendwo gesehen, liegt völlig richtig mit seiner Vermutung: Vorbild für den Prachtbau war das Wiener Rathaus, die Reichenberger Version ist kleiner geraten, die Ähnlichkeit aber frappierend. Wenige Strassenzüge dahinter ist schon Schluss mit der Herrlichkeit, zu sehr hat die Stadt im Zweiten Weltkrieg gelitten und der Wiederaufbau ist deutlich weniger gelungen als an vergleichbaren Orten.

Erneut ziehen schwere, dunkle Wolken heran. Wir schälen uns aus unserer Kluft. Rainer schaltet sein Handy an. Es macht kurz Piep, eine SMS. Er hält mir sein Handy hin und auf dem Display lese ich die SMS meiner Schwester, die fieberhaft versucht hat, uns zu erreichen. Ich lese die Todesnachricht meines väterlichen Freundes Reinhold und kann es nicht glauben. Ein Rückruf bestätigt, mein lieber Vertrauter, mein Weggefährte über lange Jahre ist plötzlich in seinen geliebten Walliser Alpen auf tragische Weise verstorben. Ich muss mich setzen, bin wie gelähmt. Die Wolken malen einen düsteren Himmel über dem eigentlich so schönen Platz. Die Erschütterung steht mir im Gesicht. Der Weg nach Dörfel entfällt nun, er ist sinnlos geworden. Besonders bewegt mich die Tatsache, dass ich in seiner Geburtsstadt die Todesnachricht empfangen.



Entlang der Gablonzer Neisse

Die Tour ist zu Ende. Ich muss sofort in die Schweiz. Der aufziehende Regen, der fortgeschrittene Abend und meine Verfassung lassen heute keine grössere Strecke mehr zu und so beschliessen wir, noch bis Spindler Mühle zu unserem vorbestellten Quartier zu fahren und morgen die Rückreise anzutreten. Die Strasse Nr. 14 über Gablonz und Tannwald ist in einem schaurigen Zustand, Löcher und Risse allenthalben, und erfordert höchste Konzentration, der einsetzende Regen tut sein übriges: Die Strasse wird glitschig. Die Route ins Riesengebirge folgt dem Lauf der Gablonzer Neisse, -eigentlich sehr idyllisch -, führt durch ein felsiges Tal einer typischen Mittelgebirgslandschaft, die an den Schwarzwald erinnert, durch Wald und vorbei an verfallenden Industriebauten der Gründerzeit.

Aber ich habe keinen rechten Blick mehr dafür. Wir brauchen eine mir unendlich lang vorkommende Zeitspanne für die restlichen 60 Kilometer ins Paradies des Riesengebirges im Reich Rübezahls in Ostböhmen. Vor Vrchlabi trifft uns ein gewaltiger Guss und wir sind froh, als wir in Spindleruv Mlýn eintreffen und uns ausruhen können. Nach einigen Telefonaten habe ich meinen Zeitplan geregelt, die Totenmesse für meinen Freund werde ich erreichen können.



Spindler Mühle: Stausee der jungen Elbe

Nachdem es kurze Zeit später wieder trocken ist, kommt auch die Sonne wieder hervor und wir fahren zu einer Besichtigung des weitläufigen Wintersportortes Spindler Mühle, der sehr gelungen angelegt ist und dem man den Massentourismus für tschechische Verhältnisse nicht ansieht. Dagegen sind die umweltbedingten Waldschäden nicht zu übersehen.

Von der Quelle der Elbe, die hier entspringt, gleiten wir den Fluss entlang, der noch ein kleiner Gebirgsbach ist, werfen einen Blick auf den höchsten Gipfel des Riesengebirges, die Schneekoppe (Snezka) an der polnischen Grenze, die wir vor Vrchlabi in ihrer ganzen Ausdehnung sehen können. Morgen wären wir hinaufgefahren....

Ich cruise in der abendlichen Sonne und lüfte meine Gedanken.



Häuser hinter Bäumen....



....Blick über Spindler Mühle

Der Ort Vrchlabi, von dem aus die Snezka gut zu sehen ist, ist sehr hübsch und beherbergt ein schönes Schlösschen, dessen Geschichte eng mit der Bedeutung Vrchlabis verbunden ist. Die Stadt war entstanden, nachdem Rubezahl das Elbtal mit einer Spitzhacke geschlagen hatte. An der Stelle, wo er sein Schweisstuch wegwarf wuchs das Städtchen. Soweit die Sage. Gelebt hat man von Holz- und Glaswirtschaft sowie von Bergbau. Nachdem das Geschlecht der Gründer, die Gendorfs, wegen aufrührerischen Umtrieben ihren Besitz an die Wallensteins übergeben mussten, zog das Kriegshandwerk in die Stadt: Kanonenkugeln, Flachwaffen, Gewehre und Pistolen wurden jetzt gefertigt, später dann auch Bleche und Tuche. Im 19 Jh. gehörte Vrchlabi dank seiner Webereien, Spinnereien und Färbereien zu den industriellen Zentren des österreichisch - ungarischen Reiches. Heute lebt man vom Tourismus, von der Elektroindustrie u.a.



Vrchlabi, das Renaissance-Schloss von 1546



Vrchlabí im Abendlicht



Im Riesengebirge: Die Schneekoppe

Es wird langsam Abend. Nach einer Pause in dem schönen Stadtkern machen wir uns auf den Weg zurück. In der hereinbrechenden Dunkelheit stehen wir noch eine Zeit lang an der Staumauer des Sees unterhalb Spindler Mühle und im Angesicht des strömenden Wassers kommen mir die Zeilen Goethes in den Sinn:

Seele des Menschen
Wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen,
Wie gleichst du dem Wind!



Vierter Tag:

Spindleruv Mlýn - Liberec - Prag - Plzen - Horsovsky Tyn

327Km / reine Fahrzeit 5:00 Std.

Gegen mein Fenster platscht der Regen. Passend zur Stimmung. Ich schaue verdriesslich nach draussen. Dunkle, dicke Regenwolken hängen über Spindler Mühle und verdecken den Blick auf die umgebenden Gipfel. Wenigstens haben wir gestern am Abend noch die Highlights der Gegend abgefahren. Irgendwie bin ich etwas beruhigt, als ich erfahre, dass das Wetter in den kommenden Tagen in Polen schlecht bleiben soll. Wir dagegen fahren zurück in die Sonne. Nach dem Frühstück vorerst in Regenklamotten. Der Weg nach Liberec zieht sich wieder ewig. Unser ursprüngliches Vorhaben über das Isergebirge ins Erzgebirge zu fahren, können wir so vergessen und wir beschliessen, bei einer hervorragenden Borschtsch im Restaurant Radnovice am Rathausplatz in Liberec, das von einer sehr jungen Crew betrieben wird und nach einem Blick auf den dichten Wolkenvorhang im Nordwesten, die Autobahn via Prag bis Plzen zu nehmen. PkW und Lkw sind in Tschechien auf Autobahnen mautpflichtig, Bikes sind ausgenommen, was in unserem Fall sehr praktisch ist. Gesagt, getan. Reisegeschwindigkeit 150 km/h, das scheint mir bei vorgeschriebenen 130km/h bezahlbar zu sein im Falle Radarfalle. Aber niemand kontrolliert. Wir kommen rasch südwärts, vor Prag ist es schon wieder sehr heiss, die Regenklamotten wandern in den Koffer. Prag umrunden wir auf der Ringautobahn, anschliessend geht es erst einmal in einen gewaltigen Stau. Eine Besonderheit ist hier das Verhalten bestimmter Lkw-Lenker, die mit ihren Fahrzeugen die Überholspur blockieren um den nachfolgenden Verkehr auf die rechte Spur zu zwingen. Wir mogeln uns vorbei und haben nach Baustellenende wieder freie Fahrt. Erst in Plzen verlassen wir die langweilige Autobahn E50 und nehmen die Landstrasse Nr. 26 Richtung Domazlice. Zuvor steht noch ein kleiner Rundgang in der Stadt des Bieres an. Der zentrale Platz ist hübsch restauriert, wir machen ein Püuschen und trinken eine Cola, obwohl die Schilder mit dem berühmten Urquell gewaltig locken.



Pilsen:



...Marktplatz

Pilsen in Kürze:

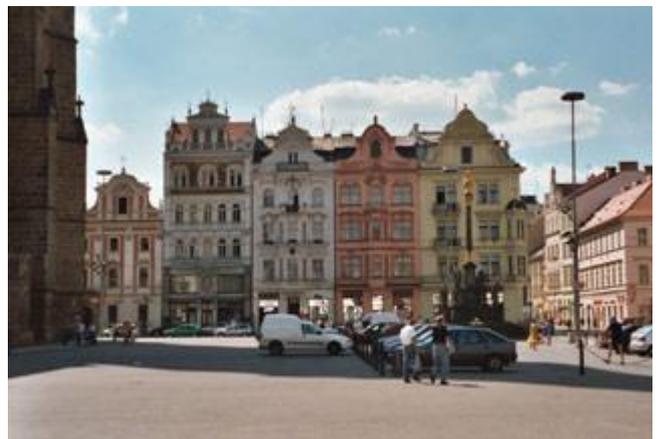
Pilsen (tschechisch Plzen), Stadt im Westböhmisches Gebiet, Verwaltungssitz des Bezirks Pilsen, im Pilsener Becken, 168400 Einwohner. Hochschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, medizinische Hochschule. Großes und Kleines Theater, Museen, Zentrum des Schwermaschinen- und Fahrzeugbaus (Skodawerke) sowie der Brauindustrie (Pilsener Bier); chemische, Glas-, Bekleidungsindustrie; Spielbank; internationale Nahrungs- und Genussmittelmesse (»Ex Plzen«).

Stadtbild: *Gotische Kirche Sankt Bartholomäus (1497 vollendet), Renaissancerathaus (1554 bis 1574), Franziskanerkloster mit Kirche aus dem 14. Jahrhundert (barock umgebaut), barocke ehemalige Dominikanerkirche.*

Geschichte: *Um 1295 als königliche Stadt gegründet; 1633/34 Hauptquartier Wallensteins, der hier seine Offiziere zur Unterzeichnung eines Treueides (Pilsener Revers; 31.1. und 20.2. 1634) bewog. Johannes von Nepomuk (tschechischer Heiliger): Landespatron von Böhmen, Nepomuk (bei Pilsen) um 1350, Prag 20.3. 1393; seit 1389 Generalvikar des Erzbistums Prag; 1393 von König Wenzel gefangen genommen und nach Folterung in der Moldau ertränkt. Bekannt ist sein 1693 auf der Prager Karlsbrücke errichtetes Standbild, dessen Nachbildungen auf unzähligen Brücken ihn zum wichtigsten Brückenheiligen machten. Sein Tag ist der 16.5.*



Kostbare Sgraffitti und Figuren an den Fassaden



...Häuserensembles

Der Weg führt auf der 26 nach Südwesten aus der Stadt hinaus. Die Landstrasse ist in gutem Zustand, kein Vergleich zu Nordböhmen. Wir kommen bei wenig Verkehr gut voran, kleinere Ortschaften liegen an der Strecke, die einen verschlafenen Eindruck erwecken. Um uns herum sieht man ein sanft hügeliges Terrain, weite Kornfelder und kleine Wäldchen, dazwischen verstreut kleine Weiler, im Südwesten sind die Ausläufer des Böhmerwaldes zu erkennen, der am Horizont auftaucht. Vor Horsovsky Tyn sehen wir ein Schloss und beschliessen uns das näher anzusehen.



Landschaft bei Horsovsky Tyn



Im Städtchen Horsovsky Tyn

Das Städtchen entpuppt sich als ein Juwel. Kleine Häuser mit schmucker Fassade umgeben einen typisch gepflasterten, schönen und verschlafenen Platz. Wir sind müde und hungrig. Als wir uns direkt am Schloss in einem Restaurant eine Cola gönnen, erfolgt der Beschluss, heute hier zu bleiben. Wir bekommen sofort zwei komfortable Zimmer zu in Deutschland undenkmbaren Preisen. Am Abend im Garten des kleinen Hotels mit Blick auf das Schloss tischt man uns nochmals reichlich böhmische Feinheiten auf, gekrönt von Mehlspeisen, die mit viel Brimborium direkt am Tisch zubereitet werden. In idyllischer Umgebung verbringen wir unsere letzte Nacht in Tschechien, die letzte Nacht einer Tour, die anders verlief als geplant.



Beschaulich und hübsch



Blick ins Schloss



Fünfter Tag:

Horsovsky Tyn - Waldmünchen - Rötz - Nürnberg - Heilbronn - Stuttgart

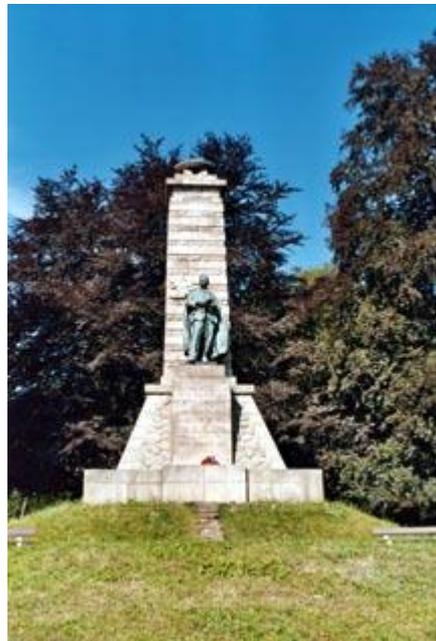
408Km / reine Fahrzeit 5:45 Std.

Der Rest ist schnell erzählt:

Über die nördlichen Ausläufer des Böhmerwaldes geht es zurück nach Deutschland. Hinter Klenci p. C. führt die Strasse über wenige Serpentinaen hinauf auf ein Hochplateau, von dem man eine grossartige Sicht auf Westböhmen hat. Hier steht ein Denkmal für die Opfer des letzten Krieges. Vor Waldmünchen noch einmal mit billigem tschechischen Sprit die Tanks aufgefüllt, dann überqueren wir die Grenze in den Naturpark Oberer Bayerischer Wald. Auf der verkehrsarmen und breiten B 20 geht es weiter westwärts und auf der B22 über Rötz, dem wir keine Aufmerksamkeit schenken, in die Oberpfalz. Hier ist schnelles Gleiten durch Wald- und Wiesenlandschaft möglich. Rasch sind wir auf der A93 und via Nürnberg und A6 ab Heilbronn auf der Heimatautobahn A81. Am frühen Nachmittag erreichen wir nach diesem langweiligen Reisetag Stuttgart. Ich packe einen Anzug ein und rase gerade so weiter ins Wallis. Die Messe am darauf folgenden Tag in der wunderschönen Barockkirche des oberwalliser Dorfes war bewegend und meinem lieben Freund angemessen. Ich bin froh, dass ich es geschafft hatte, dabei zu sein.



Der Blick oberhalb von Klenci in den Böhmerwald



Denkmal

Nächstes Jahr werden wir voraussichtlich die Tour zu den noch nicht erreichten Zielen erneut unternehmen.



Copyright
M. Unsel, Hintere Str., Iptingen
xj.cruiser@gmx.ch

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur nach Genehmigung.